1952 : im Ton vergriffen : Radiosendung "Am runden Tisch" vom 18. Januar 1952

Autor(en): **Wieser, Christoph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **95 (2008)**

Heft 9: **100 Jahre BSA Bund Schweizer Architekten = 100 ans FAS Fédération des Architectes Suisses = 100 anni FAS Federazione Architetti Svizzeri**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-130854

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1952

BSA | FAS

Im Ton vergriffen

Radiosendung «Am runden Tisch» vom 18. Januar 1952

Christoph Wieser Im Januar 1952 fand eine Radiosendung zum Thema «Wo steht die Architektur in der Schweiz heute?» statt. Darin griff Sigfried Giedion den damaligen Zürcher Stadtbaumeister A. H. Steiner frontal an und machte ihn für das «retardierende Moment» der schweizerischen Gegenwartsarchitektur verantwortlich. Die harsche Kritik führte zu heftigen Reaktionen, auch von Seiten des BSA. Offensichtlich hatte Giedion einen wunden Punkt getroffen.

Sigfried Giedion am CIAM-Kongress in Bridgwater 1947. – Bilder: Archiv gta

August 1953: Das Werk widmet Brasilien ein ganzes Heft. Sigfried Giedion schreibt den einleitenden Text, dem er die These voranstellt, in Brasilien und Finnland sei der architektonische Standard höher als anderswo. Denn «was in anderen Ländern meistens fehlt, das sind die Auftraggeber, die Regierungen, Verwaltungen, Finanzleute, die auf dem Gebiete des Gefühls kein verbogenes Rückgrat haben». Und weiter: «Das Malaise der heutigen Architektur liegt hauptsächlich darin, dass in diktatorischen wie in demokratischen Staaten dem Architekten durch die Auftraggeber das Rückgrat gebrochen wird und seine natürliche Entwicklung frühzeitig gestoppt wird.»[1] Weshalb bloss kommen die öffentlichen Auftraggeber in Giedions Analyse so schlecht weg, und weshalb wirft er ihnen mangelndes Rückgrat vor? Was zufällig erscheinen mag, erweist sich als genau kalkulierte Provokation. Die Attacke hat eine Vorgeschichte.

Alles begann mit einem Gespräch am Radio. Sigfried Giedion, Kunsthistoriker und Generalsekretär der CIAM, Hans Leuzinger, Architekt BSA und Vertreter eines aufgeschlossenen Heimatschutzes, Prof. König, Soziologe, und Nationalrat H. Oprecht unterhielten sich am 18. Januar 1952 in der Radiosendung «Am runden Tisch» sachlich nüchtern zum Thema: «Wo steht die Architektur in der Schweiz heute?» Als vom Gesprächsleiter jedoch das Thema Flachdach angeschnitten wurde, explodierte Giedion und griff den gar nicht anwesenden Zürcher Stadtbaumeister, Albert Heinrich Steiner, frontal an: «Wir wissen, wie man Flachdächer baut! Es passt nur nicht in den ‹Grind› des Stadtbaumeisters hinein; darum haben wir sie nicht. Es handelt sich nicht nur darum, ob so oder anders, sondern darum, ob der persönliche Geschmack gewisser Persönlichkeiten in Amtstätigkeit uns so tyrannisieren kann, dass sogar freie Architekten, demokratisch freie Architekten nicht einmal ihre Aufgaben frei durchführen können.»[2]

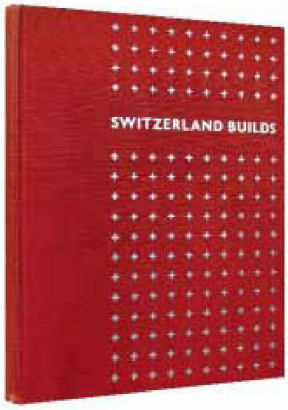
Giedion doppelte noch zweimal nach, bevor er sich beruhigte und der Tonfall des Gesprächs erneut in eine brave bis engagierte Sachlichkeit zurücksank. Der Vorfall löste heftige Reaktionen aus, die in eine pointierte Stellungnahme des BSA und eine Replik von Giedion mündeten. Beide wurden sowohl in der Neuen Zürcher Zeitung als auch im Werk publiziert. Giedion erhielt einige Briefe, deren Verfasser ihm zu seinem Mut gratulierten, und schrieb selber welche auf der Suche nach Verbündeten.

Das «retardierende Moment»

Über die persönliche Beleidigung Steiners hinaus muss Giedion mit seinen Voten einen wunden Punkt getroffen haben. Anders lässt sich der äusserst emotional abgefasste Protest der Zürcher Ortsgruppe des BSA nicht verstehen. Natürlich, Steiner war ein verdientes BSA-Mitglied und Giedion hatte sich deutlich im Ton vergriffen, auch war seine Argumentation phasenweise nicht stichfest. Steiner war damals ein mächtiger Mann mit grossem Einfluss, der die Prinzipien der Moderne umsetzte, formal allerdings eine gemässigte Linie vertrat. Doch letztlich ging es Giedion weniger um Steiners Person – auch wenn er ihn für einen der «Übeltäter» hielt[3] – denn um ein allgemeines Phänomen. Die Rede ist vom «retardierenden Moment», das seiner Meinung nach die Entwicklung der schweizerischen Gegenwartsarchitektur lähme. Dieses Thema beschäftigte ihn seit einigen Jahren. Und diesen Punkt unterstrich er auch in seiner Replik auf die Stellungnahme des BSA, indem er Peter Blake zitierte, der im Dezember 1951 auf Kidder Smith' eben erschienenes Buch «Switzerland Builds» eingegangen war und Folgendes festgehalten hatte: «Eine Art Verzweiflung macht sich bemerkbar, dass eine so vielversprechende Entwicklung jetzt so weitgehend in die Brüche gegangen ist.»[4] Giedion nahm den Faden auf und schrieb: «Eine ähnliche Besorgnis lag im Hintergrund der diskriminierenden Äusserungen. Es tut mir leid, wenn sie in der Hitze der Improvisation zu einseitig ausfielen. Es ist natürlich nicht ein Einzelner dafür verantwortlich zu machen. Das Malaise liegt viel tiefer und sollte einmal öffentlich auf seine Gründe untersucht werden.»[5]

Das hatte er bereits ansatzweise in der Einführung zu «A Decade of New Architecture» (1947) getan.[6] Später auch im bereits erwähnten Brasilien-Text, der als

[1] Sigfried Giedion, Brasilien und die heutige Architektur, in: Werk 1953, Heft 8, S. 238.
[2] Stenographische Fassung des Gesprächs vom 24. 1. 1952, S. 6. ETH Zürich, Archiv gta, Nachlass Steiner.
[3] Sigfried Giedion, Brief an Feico van Loon, 11. 3. 1952. Archiv gta, Nachlass Giedion.
[4] Peter Blake schrieb diese Sätze im Magazine of Art, Dezember 1951. Zitiert in: Giedion, 1. 4. 1952.
[5] Sigfried Giedion, Unsachliche Architekturkritik, in: Neue Zürcher Zeitung, 1. 4. 1952. Archiv gta, Nachlass Giedion. Derselbe Text (mit leicht verändertem Schluss und anderem Titel) erschien im Werk 1952, Heft 5, S. *72*.
[6] Das Buch fasst die Ergebnisse des CIAM-Kongresses in Bridgwater 1947 zusammen und enthält eine Sammlung von Bauten aus den Jahren 1937–1947. Vgl.: Sigfried Giedion (Hrsg.), A Decade of New Architecture, Zürich 1951.



G. E. Kidder Smith, Switzerland Builds, New York & Stockholm 1950.

Freundschaftsdienst von Alfred Roth, dem damaligen Werk-Redaktor, an seinen Mitstreiter Sigfried Giedion gesehen werden muss.[7]

Giedion war damals nicht der Einzige, der die moderne Bewegung in der Krise wähnte. Roth äusserte sich 1951 ähnlich kritisch[8] und im Oktober 1953 wurde Max Frischs überarbeiteter Vortrag «Cum grano salis», den er – Zufall oder Schicksal? – auf Einladung der BSA Ortsgruppe Zürich gehalten hatte, ebenfalls im Werk abgedruckt. Diese «kleine Glosse zur schweizerischen Architektur» stiess bekanntlich ins gleiche Horn wie Giedion mit seinen Äusserungen im Radio, die Reaktion fiel jedoch völlig anders aus: «Die ebenso kritischen wie wohlformulierten Ausführungen fanden spontanen Beifall, und es wurde deren Veröffentlichung im WERK gewünscht. Diesem Wunsche kommen wir sehr gerne nach, da der Aufsatz viel Wahres und Anregendes enthält, das, richtig verstanden, einen wertvollen Beitrag zur Klärung der Architektursituation darstellt.»[9]

Lag's also doch an Giedions «sackgrober»[10] Art, dass seine Äusserungen eine solche Empörung auslösten? Oder war die Architektenschaft nach seiner Polemik und dem anschliessenden Hin und Her in der Presse einfach besser auf eine negative Einschätzung der jüngsten Entwicklung vorbereitet? Vermutlich trifft beides zu. Giedion war in seiner Wortwahl kein bisschen zimperlich und der BSA stellte zu Recht die rhetorische Frage: «Wird der schweizerischen Architektur durch solche gehaltlosen und unbeherrschten Meinungsäusserungen eines unsachlichen Architekturhistorikers ein Dienst erwiesen?»[11]

Und Albert Heinrich Steiner? Vermutlich hat er das Gespräch nicht gehört, denn er liess sich eine stenografische Abschrift erstellen. Seine Reaktion aber ist nicht festgehalten. Informiert wurde er beispielsweise von Hans Leuzinger, dem der Vorfall äusserst peinlich war. In einem Brief an «Mein Lieber» stellte er seine Sicht der Dinge dar.[12] Giedion selbst verhielt sich wie ein verwundetes Tier und versuchte seine Freunde aufzubieten, um dem Protest des BSA eine Unterschriftensammlung zu seinen Gunsten entgegenzustellen. Doch keiner liess sich darauf ein.[13] Die Affäre war Ende März schon so weit abgekühlt, dass Giedion an Roth in versöhnlichem Ton schreiben konnte: «Ich weiss, wie die Seldwyla-Affairen in der grösseren Dimension in ein fröhliches Nichts zerfliessen.»[14] So war es auch dieses Mal. ■

A. H. Steiner als Stadtbaumeister in Zürich. – Bild aus: Albert Heinrich Steiner, Zürich, gta Verlag 2001

7 Giedion schrieb Ende März 1952 an Roth: «Ich bin [in der Replik auf den BSA-Protest] auf keine der logistischen Spielereien eingegangen, die Demokratien betreffend. Aber es wäre mir sehr daran gelegen, dass nun die Einleitung zur decade, die ja ausführt, was ich bezüglich Demokratie in Finnland und Brasilien sagte, und ausserdem eine Kritik an unserer Bewegung enthält, in einer der allernächsten Nummern im WERK abgedruckt würde [...].» Vgl.: Brief von Sigfried Giedion an Alfred Roth, 28.3.1952. Archiv gta, Nachlass Giedion.

8 Alfred Roth, Zeitgemässe Architekturbetrachtungen, in: Werk 1951, Heft 3. S. 65.

9 Einführender Abschnitt der Redaktion, der dem Text von Max Frisch vorangestellt ist. Vgl.: Werk 1953, Heft 10, S. 325.

10 Wie Fussnote 3.

11 Bund Schweizer Architekten Ortsgruppe Zürich, Unsachliche Architekturkritik, in: Neue Zürcher Zeitung, 21. 2. 1952, Morgenausgabe. Archiv gta, Nachlass Giedion. Der Text erschien mit anderem Titel im Werk 1952, Heft 3, S. *33*.

12 Brief von Hans Leuzinger an Sigfried Giedion vom 22. 1. 1952. Archiv gta, Nachlass Giedion.

13 Giedion versuchte Otto Senn in Basel, Robert von der Mühll in Lausanne und Werner Krebs in Bern, allesamt BSA-Mitglieder seit den 30er Jahren, zu gewinnen. Vgl. die dazugehörige Korrespondenz im Archiv gta, Nachlass Giedion.

14 Wie Fussnote 7.

résumé En janvier 1952, fut réalisée une émission radio sur le thème «Où en est l'architecture en Suisse aujourd'hui?». Sigfried Giedion y attaqua frontalement l'architecte de la ville de Zurich A. H. Steiner et le rendit responsable du retard de l'architecture suisse d'alors. La sévérité de la critique suscita des réactions véhémentes, également de la part de la FAS. Manifestement, Giedion avait touché un point sensible. ■

summary In January 1952 a radio programme on the theme "What is the position of architecture in Switzerland today" was broadcast. In this programme Sigfried Giedion directly attacked the Zurich town building official A. H. Steiner and held him responsible for the "delaying tendency" of contemporary Swiss architecture. This harsh criticism led to dramatic reactions, also from the FSA. Giedion had clearly touched a sore point. ■

A. H. Steiner, Schulhaus Bachtobel in Zürich, 1947: traditionelle Form, rationelle Bautechnik. – Bild: Rudolf Schmutz, Archiv gta